



Memento Mori: Ingar Krauss, o.T., Oderbruch 2009.

Foto: Ingar Krauss

Die Welt in vier Jahreszeiten

Fotografie Bilder vom Werden und Vergehen – Arbeiten aus Berlin und Brandenburg im Raum für Kunst Amalienpark in Pankow. *Von Christina Tilmann*

Eine Eiche und vier Jahreszeiten, mehr braucht der Fotograf Werner Mahler nicht, um ein Universum der Farben und Stimmungen zu entfalten. 24 Mal hat er die Eiche am Ende seines Gartens in den Jahren zwischen 2010 und 2020 fotografiert, im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Die Bank unter dem Baum mag inzwischen verschwunden sein, die Rhododendren sind fleißig gewuchert. Aber die Eiche steht unbeirrt, mal im Schnee wie ein grafisches Zeichen, mal in der Dämmerung und im Frühnebel wie ein romantisches Rätselbild. Der Kiefernwald im Hintergrund verschwimmt mal, dann tritt er klar hervor, und frisches Grün, Abendsonnenschein oder das dunkle Laub schaffen je eigene Stimmungen. Ein Baum – und so viele Geschichten.

Ein Essigbaum vor einer Mauer

Ein Essigbaum und eine Mauer, mehr braucht die Berliner Fotografin Ursula Böhmer nicht, um ein ergreifendes Memento Mori zu zeichnen. Zunächst scheinen ihre Schwarz-Weiß-Fotografien ganz Strukturanalyse in der Tradition von Karl Blossfeldt, die drei Zweige werfen ihre Schatten, recken sich wie ein Dreizack, die Rinde des Baums ist scheckig wie eine Schlange. Auch Böhmer hat ihren Baum, neben Ausschnitten, in vier Jahreszeiten fotografiert, im Schnee, mit Blättern – dann kommt das letzte Bild wie ein Schock. Eine leere Mauer, ein abgesägter Stumpf – selten war Verlust so dramatisch erfahrbar.

Vier Fotografen, viermal der Blick auf Natur. Das ist, in Zeiten, in denen der eigene Blick häufiger in den Garten oder aus dem Fenster als in ferne Welten geht, so etwas wie die Ausstellung zum Tage. Und auch wenn die Berliner Galerie Amalienpark gegenüber dem Rathaus Pankow es vorbildlich korrekt hält mit der Corona-Verordnung und einer Schnelltest-Pflicht für Besucher: Diese Ausstellung lohnt unbedingt die gewisse Mühe, die der Besuch derzeit bedeutet. Weil man in der Reduktion auf das Wenige die ganze Weite des fotografischen Blicks erfährt.

Das ist, neben Mahler und Böhmer, auch bei Ingar Krauss so, dem Fotografie-Kunstpreissträger des vergangenen Jahres, der schon lange die Natur im Oderbruch erforscht. Seine fünfteilige Serie „Mare Triticum“ lässt Ähren auf einem Kornfeld im Wind Struktur gewinnen wie Hundeeoder Wildscheinfell, gegen den

Strich gebürstet. Noch raffinierter ist seine neunteilige „Quittentypologie“ von 2020, bei der jede Frucht auf den Schwarzweiß-Fotografien Charakter, Körperlichkeit, samtige Oberfläche und individuelle Zeichnung erfährt. Was für einen Unterschied es allein machen kann, wenn das Blatt am Stil sich biegt, oder ob es von unten oder von oben zu sehen ist.

„Ansichten aus dem Gutspark in Karwe

Weniger minimalistisch, dafür topografischer und erzählerischer ist die leuchtende Schwarz-Weiß-Serie, die Lorenz Kienzle im Schlosspark von Karwe aufgenommen hat. Der am Ruppiner See gelegene Park, von Theodor Fontane erwähnt und im Fontane-Jahr 2019 mit Hilfe von vielen Händen von einer Wildnis zurück

in ein menschengestaltetes Gesamtkunstwerk verwandelt, war ein Lieblingsprojekt des verstorbenen Gutsbesitzers Krafft von dem Knesebeck. Die eleganten Querformate von Lorenz Kienzle danken es ihm, indem auch sie die Strukturen in der Natur suchen, sichtbar machen, wie da aus der Wildnis ein Weg wiederersteht, und aus dem Unterholz Durchblicke auf See und Pflanzungen. Selbst die noch ungeordnet auf dem Boden liegenden Steine haben sich inzwischen wieder zur Bank gefügt.

Variationen über ein Thema

So ist „Wildnis Gelände Natur“ eine vierstimmige Meditation über das Thema einer Landschaft im Wandel, über den Eingriff des Menschen, über Zeit und das, was sie entstehen und vergehen lässt. Und das, obwohl kaum je ein Wesen auf den Bildern zu sehen ist. Nur Ingar Krauss fällt zweimal aus der Reihe: Er fotografiert seine Tochter Sophia 2001 im Badeanzug unter riesigen Essigbäumen, wie Alice im Wunderland. Und das kleine Querformat „Ohne Titel, Oderbruch“ zeigt einen toten Fuchs am Fuße eines Baums im Schnee. Auch hier die Struktur von Fell und Baum, auch hier Stofflichkeit, Werden und Vergehen. Ein trauriges, und auch ein schönes Bild.

„Wildnis Gelände Natur“: Raum für Kunst Amalienpark, Breite Straße 23, Berlin-Pankow, bis 30. April, Di bis Fr 14–19 Uhr, Sa 12–17 Uhr, Tel. 030 33028095, Besuch nur nach Anmeldung und mit negativem Schnelltest.

Die Fotografen der Ausstellung

Ursula Böhmer, geboren 1965 in Aachen, lebt seit 1996 in Berlin. Für ihr Projekt „Kühe in Europa“ hat sie Kühe in ganz Europa porträtiert. 2012 ist die Publikation „All Ladies“ (Kehrer Verlag) erschienen.

Lorenz Kienzle, geboren 1967 in München, lebt seit 1991 in Berlin.

Seit 1993 ist er als Fotograf tätig, mit Schwerpunkt im Bereich Industriekultur, Architektur, Stadtraum und Porträt.

Ingar Krauss, geboren 1965 in Ostberlin, lebt in Berlin und Zechin (Brandenburg). Nach Tätigkeiten wie Bühnenhandwerker oder Betreuer gelangte er autodidaktisch zur Fotografie.

2020 erhielt er den Brandenburgischen Kunstpreis für Fotografie.

Werner Mahler, geboren 1950 in Boßdorf, Sachsen-Anhalt, gründete die Agentur OST-KREUZ mit, deren Geschäftsführer er bis heute ist.